

Predigtreihe – Geheimnisvolle Momente
Teil 2 von 4



Es gibt geheimnisvolle Momente im Leben, Momente, die sich tief einprägen und an die wir uns manchmal ein Leben lang erinnern. Am vergangenen Sonntag habe ich über die Freude gesprochen, die der Adventskalender auf mich als Kind ausgeübt hat. Heute habe ich keinen Schokoladen-Adventskalender mehr, lese aber gern geistliche Impulse, die mich den Tag über begleiten und diesen bereichern.

Weiter habe ich von einem geheimnisvollen Moment in meinem Alltag erzählt: Von meiner ersten Gebetszeit am frühen Morgen. Die ersten Minuten des Tages gehören einzig und allein Gott. Es sind meine „Top Ten“, wie ich sie nenne. Und ich habe Sie ermutigt, es gerade in diesem Advent selbst einmal zu probieren, sich am Morgen - oder auch zu anderer Stunde - zehn Minuten Zeit für Gott und das Gespräch mit ihm zu nehmen. Es prägt und verändert den ganzen Tag.

Vielleicht haben Sie es probiert und vielleicht sind Sie damit gescheitert. Das wäre völlig normal. Beten ist eine Kunst, in die man sich einüben muss. Es gibt vielfache Hindernisse, die uns vom Beten abhalten. Es gibt vielfache Schwierigkeiten, die sich während des Betens einstellen und warum wir das Beten wieder aufgeben. Im Frühjahr werde ich ein paar Abende zum Thema Gebet anbieten, wo ich auf diese Schwierigkeiten eingehen werde und Ihnen Hilfen anbiete, wie man das Gebet einüben kann. Aber probieren Sie es jetzt schon! Wir brauchen diese Erfahrungen des Gebets, die gelingenden, wie die schwierigen, um im Gebet zu wachsen. Ich möchte Ihnen heute von einem weiteren geheimnisvollen Moment erzählen, der mein Leben komplett verändert hat.

Im Oktober 1991, also vor fast 30 Jahren, war ich zum ersten Mal in Rom. Anlass war die Seligsprechung des Priesters und Sozialreformers Adolph Kolping. Ich selbst gehörte nicht zur Kolpingsfamilie meiner Heimatgemeinde, nutzte aber die Gelegenheit, um endlich einmal die Stadt Rom kennenzulernen. Ich war damals in einer Phase, in der ich mit der Ent-

scheidung rang, meinen Beruf als Kaufmann aufzugeben und vielleicht Theologie zu studieren. Ich war hin- und hergerissen, was ich tun sollte und was wohl das Richtige wäre. Die Tage in Rom haben mich tief beeindruckt. Ich lernte die Kirche und meinen Glauben noch einmal von einer ganz anderen Seite kennen. Ich erlebte tausende begeisterter Christen und das übte auf mich als jungen Menschen natürlich eine gewisse Faszination aus. Und so erinnere ich mich, wie ich auf dem Petersplatz stand und nirgendwohin wusste, mit meiner Frage, ob ich Priester werden sollte oder nicht. Immerhin heißt es ja, dass man dafür eine Berufung bräuchte. War ich dazu berufen oder nicht? Es kostete mich einige Überwindung, aber dann richtete ich meine Frage direkt an Gott: „Herr, wenn du mich als Priester haben willst, dann gib mir ein Zeichen.“

Und siehe da: Der Himmel öffnete sich nicht. Es erklangen keine Fanfaren und ich konnte die Stimme Gottes nicht hören. - Und in meinem Innersten war ich wohl insgeheim beruhigt, dass es so leise blieb. - Aber seien Sie vorsichtig, wenn Sie das Gespräch mit Gott beginnen, denn nichts Anderes meint ja Gebet. In den folgenden Tagen wurde ich drei Mal von Menschen aus unserer Reisegruppe gefragt, ob ich mir noch nie überlegt hätte, Priester zu werden. Es waren zum Teil Menschen, die mich nicht kannten und die ich nicht kannte. Diese Fragen waren mehr als Fragen. Diese Fragen waren Antworten. Eine Antwort von Gott. Die Bibel ist voll von Berufungsgeschichten, in denen Menschen drei Mal angesprochen oder gefragt werden. Was aus diesen Fragen geworden ist, das sehen sie daran, dass ich heute vor Ihnen stehe und zu Ihnen spreche. Es gibt geheimnisvolle Momente im Leben, Momente, die unser ganzes Leben verändern.

Bevor Jesus öffentlich in Erscheinung trat und die Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen brachte, da trat Johannes der Täufer auf, um ihm einen Weg zu bahnen. Johannes wird als die „Stimme eines Rufers in der Wüste“ bezeichnet. Dort, wo Menschen keine Antworten haben, dort wo wir eine Wüste und Leere in uns spüren, dort braucht es Menschen, die Gott ihre Stimme leihen, die uns ansprechen und Antwort geben. Johannes sagt: „Bereitet dem Herrn den Weg“. - Fragen Sie sich, für wen Sie Stimme und Wegbereiter sein könnten, wem Sie zu einem nächsten Schritt helfen könnten? Es könnte der geheimnisvollste und kostbarste Moment im Leben eines anderen Menschen werden.